Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 144. Sonntag den 23. Juni. 1850.

Zur geneigten Beachtung für die Abonnenten.

Die Bestimmungen der neuen Preßgesetzgebung bedingen materielle Opfer, größere Aufmerksamkeit und erhöhte Verantwortlichkeit des Verlegers, machen es daher erforderlich, den vierteljährlichen Abonnementspreis der Zeitung für Hiesige auf 1 Rthlr. 7½ Sgr., für Auswärtige dagegen auf 1 Rthlr. 17 Sgr. festzusetzen, wofür dieselbe von allen Post-Aemtern der gesammten Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr G. Bielefeld, Markt Nr. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal annehmen und die Zeitung von des Morgens 7 Uhr an ausgeben.

Posen, den 23. Juni 1850.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Bekanntmachung.

In Folge der noch immer stattfindenden bedeutenden Ueberfüllung der Klassen des Königlichen Marien-Gymnasiums können zu Michaeli d. J. auswärtige Schüler in diese Anstalt nicht aufgenommen werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 18. Juni 1850.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium. Kries.

Berlin, den 22. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vergolder Theodor August Waßmannsdorff zu Potsdam das Prädikat eines Königlichen Hof-Vergolders zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Meiningen, Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Torgau, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Neumann, nach Teplitz abgereist.

Deutschland.

Posen. — Im nachstehenden Aufsatz versucht die Constit. Zeitung die Mittel und Wege zu bezeichnen, wie die vernünftige Presse sich selbst controlliren und von Ausschreitungen, welche die Regierung zu extremen Maßregeln führen müssen, fern halten kann. Wir theilen denselben mit, weil er manches Beachtenswerthe enthält.

Die Ueberwachung des Zeitungswesens bildet den Haupt- und Kernpunkt aller Preßvorschriften. Natürlich, in keinem Zweige der Literatur ist das Verhältniß der producirenden Anstrengung zum äußerlichen Erfolge günstiger und schneller, nirgends die Wirkung weiter reichend und, wenn verderblich, am schwersten wieder gut zu machen oder auszugleichen.

An Erfahrungen und Versuchen hat es auf diesem Gebiete nicht gefehlt. In den abgelaufenen zehn Regierungsjahren unseres Königs giebt es kaum einen Gegenstand, der einer so verschiedenartigen Gesetzgebung unterworfen worden wäre, als die periodische Presse. Es wäre ungerecht, die edeln Intentionen zu verkennen, die den Systemwechsel bedingt haben. Die legislatorische Kunst traf auf den sprödesten Stoff. Um für Erhaltung des Guten, für Ausscheidung des Verwerflichen die Sitte zur Bundesgenossin zu haben, die z. B. in Großbritannien fast Gesetzesstelle vertritt, hätte ein tieferes Vertrauen auf eine größere Bürgschaft für eine gedeihliche Entwickelung des Staates überhaupt vorhanden sein müssen. Um aber die Produktion sofort und überwiegend im Dienste der guten Sache zu sehen, hätte das dem vorangegangenen Zeitalter angethane Weh und Unrecht folgenlos getilgt sein müssen: hätte nicht das ältere Geschlecht mit seinen heißesten Wünschen, mit seinem reinsten Streben die Asthenie (Lebensschwäche) eines Vierteljahrhunderts voll Enttäuschung und vergeblichen Harrens (unserer Wenige hatten wir nicht nur Andere, sondern endlich uns selbst überlebt, — da mitten aus unserer Zeit so viele Jahre genommen wurden, während welcher wir aus reifer Jugend in hohes Alter sprachlos eintraten, schreibt Tacitus), hätte nicht das neuere Geschlecht die krampfhafte, wüste Hypersthenie (Ueberkräftigkeit) der Lehren und Beispiele seit 1830 mitbringen dürfen.

Die erste theilweise Freilassung der Presse weckte zauberhafte Hoffnungen von oben herab, von unten herauf, — dort auf ein Ideal der Wirksamkeit von Wohlgesinnten und des weiteren Impulses im Deutschen Vaterlande, hier auf die vorausgesetzte Kraft der Preßfreiheit als Ersatzes zugleich und Keimes aller nationalen Freiheiten. Aber die beiderseits verheißene Wunderthätigkeit dieses Arkanums blieb aus. Vielmehr zeigte sich seine Unverträglichkeit mit fast allem einmal Bestehenden und rasch nahm der kurze frohe Aufschwung die Gestalt erbitterten gegenseitigen Kampfes an. Alle Maßregeln verschlimmerten: alle Uebelstände wucherten fort.

Als 1848 hereinbrach, entfesselten sich zunächst die dämonischen Mächte, deren Grimm und Wuth durch das Niederhalten an Spannkraft nur zugenommen hatte. Die dauernde Entwöhnung vom freien Wort strafte sich am ärgsten durch den gewaltigen Eindruck des ungezügelten auf eine noch unerfahrene Masse, welche so lange wissentlich oder absichtlich in der Beschränktheit des Unterthanenverstandes erhalten worden war.

Die Verfassung hatte dem allen ein Ziel zu setzen. Ihre allgemeinen Wohlthaten konnten den Stoff, ihre speziellen Preßordnungen sollten der Form der periodischen Literatur alles Gefährliche und Verwerfliche entziehen. Aber die Frucht der ersten bedarf der Reife und der pflegenden Hand, — und bis zu dem Anderen war leider die Thätigkeit unserer Vertreter nicht gediehen. Inmittelst ist die Journalistik abermals eine Waffe für die Feinde der Verfassung links und rechts geworden.

Wir haben bereits die Stadien angedeutet, innerhalb welcher die Abhülfe dieser Uebelstände nach unserem Vorschlage verlaufen soll. Wir wiederholen, daß wir eben nur Andeutungen, Anregendes geben. Die eigene Organisation, das Gesetz, die Polizeigewalt, so bezeichnen wir jene Stufen. Die letzte entbehrlich zu machen, muß der Zweck der ersteren sein.

Man bedinge für jede Zeitschrift, die sich mit politischem oder verwandtem Stoffe beschäftigt, zuerst einen berathenden Ausschuß. Thatsächlich besteht bereits ein solcher für jedes derartige einigermaßen organisirte Unternehmen. Selbst wenn der Redakteur alleiniger Unternehmer wäre, müßte er sich ein Collegium zuordnen. Im entgegengesetzten Falle muß der Hauptredakteur allemal Mitglied des Ausschusses sein, stimmberechtigt für alles, was die innere Leitung betrifft. Das Gesetz kann eine Minimalzahl von Mitgliedern vorschreiben. Die Liste derselben und ihr Programm kommen zur Kenntniß der Regierungsbehörde, ebenso die zeitweiligen Aenderungen beider. Die Mitgliedschaft giebt Rechte und Pflichten. Der Grad der Unabhängigkeit des Redakteurs wird natürlich durch Privatübereinkunft festgestellt: mit demselben steigt oder sinkt die Mitverantwortlichkeit des Ausschusses. Weiteres bestimmt hierüber die Gesetzgebung, auf welche wir später kommen.

Der Nutzen der Ausschüsse besteht in der Aufrechthaltung besonnener Leitung durch unmittelbaren Beirath, von zweifellos befreundeter Seite, in der Abwehr unlauterer Einflüsse durch beständigen Verkehr mit der Redaktion, und durch Wahrnehmung des Tones überhaupt, dessen Verschlechterung so oft Folge ist des einseitigen Umgangs oder völliger Isolirtheit. Auch würden scharfe Conflikte leichter einen vermittelnden Ausgang nehmen durch Abdämpfung des rein Persönlichen.

Die Subjektivität einzelner Leistungen für das betreffende Organ erleidet, denken wir, durch eine für seine Gesammtheit sorgende Gesellschaft keinen Eintrag. Für den Totaleindruck aber desselben eine Subjektivität vorwalten zu lassen ist in unserem Zeitalter, dem der Gesammtwirkungen, wenigstens bei öffentlichen Interessen, nicht ersprießlich. Die großen Organe Englands und Frankreichs belegen diese Selbstverläugnung und Unterordnung des Einzelnen: sie repräsentiren allemal eine Partei oder eine Quotität der Bevölkerung.

Zu den Rechten des Ausschusses gehört seine Betheiligung sowohl an dem Sachverständigen-Vereine für die Aufstellung von Normen als an der ständigen Jury für gerichtliche Verhandlungen in Sachen der periodischen Presse. Auf diese Funktionen und Einzelnes aus der Gesetzgebung haben wir zurückzukommen.

Berlin, den 20. Juni. (D. Ref.) Der gestrige Tag beschloß die Feier der Grundsteinlegung zu dem National-Kriegerdenkmal auf eine würdige Weise durch ein vom Treubunde veranstaltetes Fest in dem Krollschen Lokale. Bereits um 3 Uhr Nachmittags sah man, obgleich der Beginn des Festes erst um 5 Uhr angekündigt war, zahlreiche Schaaren zum brandenburger Thor hinauswandern und sowohl in dem Lokale, als auch außerhalb desselben Posto fassen. Die ganze haute volće Berlins schien an dem Feste Theil zu nehmen; es gewährte die Menge der eleganten Damen und Herren, der Offiziere jeden Grades und der Fremden, die noch in Berlin zurückgeblieben waren, einen glänzenden Anblick. Nach 5 Uhr begann das Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors Wieprecht. Es wechselte mit den, durch die Militairsänger, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Jansen vorgetragenen Gesangstücken ab. Die Auswahl der Gesänge war eine sehr gelungene, und führen wir hier nur an: 1) Borussia mit Chor von Spontini, 2) Soldatenberuf von Neithardt, 3) Wrangellied von Wieprecht und 4) Mein Vaterland von Töche. Das letztere verfehlte auch diesmal nicht, Begeisterung hervorzurufen und mußte zweimal gesungen werden. Endlich, nachdem auch von dem Orchester die Schlacht bei Vittoria von Beethoven mit ihren beiden Abtheilungen: Kampf! und Sieg! zu Ende gebracht, rückte der Augenblick heran, wo die Vorstellungen der lebenden Bilder beginnen sollten. Ja! der Raum war aber viel zu eng, um alle Schaulustigen zu fassen, und die amphitheatralisch gebauten Tribünen waren daher bis auf den letzten Platz gefüllt, ehe viele dieselben noch erreicht hatten. Zu den in der Mitte des Theaters befindlichen Sitzplätzen waren besondere Billets ausgegeben worden und sah man daselbst hauptsächlich die Mitglieder des Komités für Berg und Mark mit ihren Angehörigen, Fremde und Offiziere mit ihren Damen Platz nehmen. Es begann die Musik; der Vorhang rollte auf und man erblickte nun nach und nach, in ziemlich langen Zwischenräumen, die indessen angenehm durch Musik ausgefüllt wurden, folgende Tableaux: 1) Lagerscene mit dem Großen Kurfürsten vor der Schlacht bei Fehrbellin. 2) Der alte Dessauer (Schlacht bei Kesselsdorf.) „Lieber Gott, stehe mir heute gnädig bei, oder willst Du nicht, so hilf wenigstens den Schurken, den Feinden nicht, sondern siehe zu, wie es kommt.“ (15. Februar 1745.) 3) Schlacht bei Prag. Schwerin hat einem Fahnenträger die Fahne entrissen und führt sein Regiment auf's Neue dem Feinde entgegen. (6. Mai 1757.) 4) „St.! Grenadier, wecke mir den Ziethen nicht, er ist sehr müde.“ 5) Friedrich der Große schläft auf dem Schooße eines seiner Soldaten. 6) Friedrich der Große in der Nacht vor der Schlacht bei Lowositz. 7) Scene, der Aufruf an mein Volk, von Friedrich Wilhelm III., und 8) Blücher und Wellington nach der Schlacht bei Belle-Alliance. Die Darstellung der Bilder war eine treffliche, zumal, wenn man auf die Darsteller selbst zurückkommt. Nur Soldaten waren dazu verwendet worden und diese hatten sich mit großer Liebe und vielem Eifer dieser Sache angenommen. Den größten Eindruck machte die Scene, der Aufruf an mein Volk, auf das Publikum. Viele befanden sich unter demselben, die geschmückt mit der Kriegsdenkmünze aus den Jahren 1813 und 1814, sich wieder lebhaft in ihre Jugend zurückversetzten, und von derselben Begeisterung wie damals ergriffen, unwillkürlich ihrem Herzen durch einige donnernde Vivats Luft machen mußten. Inzwischen war es Abend geworden; jetzt gewährten die unzähligen Lampen, mit denen der Garten geschmückt war, einen glänzenden Anblick. Das Haus selbst war sowohl nach außerhalb, wie auch auf seinen beiden Thürmen erleuchtet und blickte so, wie ein Zeichen der Freude, in die finstere Nacht hinein. Erwähnen müssen wir noch eines herrlichen Tableau's, welches unter den schönsten Laub- und Blumengewinden mit bengalischer Erleuchtung sich dem Auge des Zuschauers darbot. In der Mitte desselben befand sich die Büste unseres Königs, zu dessen beiden Seiten zwei preußische Adler ihre Fittige ausbreiteten, über welchen die Büsten des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., so wie der Königin Louise sich befanden. Ganz oben auf einem Felsen stand Friedrich der Große.

Nun noch das Feuerwerk — und das Fest ist beendet. Doch nein — noch nicht — jetzt strömt die Jugend nach dem großen Tanzsaale, um sich den Freuden des Balles hinzugeben. Wir aber verließen das Lokal mit dem Gefühl im Herzen, Zeugen eines erhebenden patriotischen Festes gewesen zu sein.

— (Berl. Nachr.) Se. K. H. der Prinz von Preußen wollte sich gestern Abend nach London begeben, um dort dem feierlichen Taufakt des jüngsten Kindes J. M. der Königin Viktoria beizuwohnen, wozu Letztere Se. K. H. in einem eigenhändigen Schreiben eingeladen hat. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird zu derselben Zeit dort erwartet. — Hr. v. Radowitz, der jetzt nach Erfurt zurückgekehrt ist, wird nicht vor dem Ende dieses Monats hier erwartet. Das Gerücht von der mit Anfang des Juli bevorstehenden Einberufung des Parlaments erhält sich. — (Nach einer von einem Abgeordneten für unsere Provinz erhaltenen Mittheilung steht die Wiedereröffnung des Parlaments erst am 25. Juli bevor. D. Red.) — Wir vernehmen, sagt das „Corr.-Büreau“, daß die Versammlung der acht Regierungs-Bevollmächtigten in Frankfurt durch den Grafen Thun den würtembergischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Reinhardt, mit der Ausarbeitung des Plans zu einem neuen Interim beauftragt habe. Preußen soll dann zum Anerkenntniß und zum Beitritt aufgefordert werden, lehnt es ab, so gehen die vorherrschenden österreichischen Absichten dahin, mit Umgehung des Bundesbeschlusses vom 17. Septbr. 1834, welcher sich gegen jede Einmischung fremder Mächte in deutsche internationale Angelegenheiten erklärt, die Garanten der Wiener Verträge zu einer Intervention gegen das sich „auflehnende“ Preußen zu vermögen. Unter den obwaltenden Umständen ist die Abberufung der preußischen Bevollmächtigten sehr wahrscheinlich. — Nach Privatbriefen aus Wien scheint man dort den Widerstand gegen die Union wirklich bis zu der Eventualität eines Krieges treiben zu wollen; wenigstens verlautete dort von sehr bemerkenswerthen Aeußerungen einflußreicher Generale, in welchen sich zugleich die Zuversicht aussprach, daß man die Sache mit ein Paar Schlachten abmachen werde (?!). Es sollen mit diesen An- und Absichten Rüstungen zusammenhängen, welche in tiefster Stille mit großem Eifer betrieben werden, und darauf schließen lassen, daß man gleich nach der Erndte etwas zu unternehmen beabsichtigt. — In denselben Briefen verlautet von einem grandiosen Arsenal, welches die österreichische Regierung gegenwärtig in Gloggnitz bauen lasse, und welches zugleich eine Waffenfabrik und ein Arsenal enthalten soll. Man ist bei der allgemein bekannten Finanznoth Oesterreichs lebhaft darauf gespannt, aus welchen Mitteln dieses sicher mehrere Millionen absorbirende Unternehmen bestritten werden soll. — In Oesterreich beginnt bereits, wie sehr wohl unterrichtete Oesterreicher selbst berichten, ein ziemlich entschiedenes Ringen zwischen der Beamten- und der Adelsaristokratie hervorzutreten, die sich beide weder auf die Interessen der höheren Politik, noch auf diejenigen der höheren Volksentwickelung einlassen, sondern um die Obermacht streiten. Die Beamtenwelt will ihren Schematismus durchgesetzt sehen,

den sie allein durchzuführen und wirksam zu erhalten versteht. Die Grund-Aristokratie strebt vor allem nach dem Wiedererlangen ihrer Privilegien, wodurch sie Herrschaft und Einfluß auf anderem Wege erlangen muß. Das Ministerium hat bisher noch nicht verstanden, die Theilnahme an diesem inneren Kampfe durch besonders glückliche Erfolge in der äußern Politik zu schwächen und abzuleiten. Zugleich nehmen die großen Massen der Bevölkerungen natürlich eine dritte Stellung ein, jenen beiden Parteien gegenüber, welche sich die Ausbeutung der Staatskräfte zusprechen. Endlich tritt das ultramontane, hierarchische Parteiwesen als eine vierte innere Macht auf, welche die sämmtlichen übrigen Stellungen und Interessen zu bewältigen, in gewisser Schwäche zu dulden, im Uebrigen aber gründlich unter Botmäßigkeit zu bringen beabsichtigt. Von der Geld-Aristokratie ist unter diesen Komplikationen im Allgemeinen nicht die Rede — denn es ist kein Geld da!

— In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts (19.) kam eine sogenannte Kapitalsache zur Verhandlung. Vor den Schranken stand die unverehelichte Wegener, 20 Jahr alt, angeklagt der Verheimlichung der Schwangerschaft und Niederkunft und der thätlichen Mißhandlung ihres neugebornen Kindes. Als Staatsanwalt fungirte Hr. Brohm, Defensor der Angeklagten war der Dr. Stieber. Die Angeklagte war in der Nacht vom 25. zum 26. Januar d. J. nach vorgängiger Verheimlichung ihrer Schwangerschaft in dem Hause ihres Dienstherrn zu Französisch-Buchholz heimlich von einem lebenden Kinde entbunden worden und hatte dasselbe, trotz der kalten Winternacht, nackt in ihre Schürze gelegt und nach dem Garten getragen, woselbst sie es in den Schnee verscharrt hatte. Als das Kind einige Stunden darauf todt an dieser Stelle gefunden wurde, fanden sich an der Leiche mehrere Verletzungen, die nur durch Anwendung einer bedeutenden Gewalt hatten zugefügt sein können, und die nach dem Gutachten der Sachverständigen tödtlicher Natur waren. Namentlich war dies mit einem vorgefundenen Bruch des Schädelknochens der Fall, der unbedingt und unter allen Umständen den Tod des Kindes zur Folge haben mußte. Der Verheimlichung ihrer Schwangerschaft und Niederkunft war die Angeklagte in der Voruntersuchung und auch im Audienztermine geständig, stellte aber entschieden in Abrede, ihrem Kinde nur irgendwie tödtliche oder vorsätzliche Verletzungen zugefügt zu haben. Sie behauptete vielmehr, bei dem Betreten einer nach dem Garten führenden Treppe ausgeglitten zu sein, wobei ihr das Kind aus der Schürze zur Erde gefallen sei. Sie hat sich indeß ihrer Angabe nach nicht näher davon überzeugt, ob das Kind zur Zeit seines Vergrabens noch gelebt habe oder nicht. Die Beweisaufnahme, die Aussagen der Zeugen und Aerzte belasten die Angeklagte stark. Die Geschwornen sprachen das Nichtschuldig wegen Kindermordes, dagegen das Schuldig der verheimlichten Schwangerschaft und Niederkunft mit dem erschwerenden Umstande, daß an dem Körper des Kindes tödtliche Verletzungen gewesen wären, über die Angeklagte aus. Der Gerichtshof erkannte diesem Ausspruche gemäß auf lebenswierige Zuchthausstrafe gegen die Angeklagte. (Nat. Z.)

Berlin, den 21. Juni. (Berl. N.) Der Magistrat hat in einer gestrigen außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, am nächsten Sonntage ein feierliches Dankfest für die glückliche Wiedergenesung Sr. M. des Königs von der ihm durch Mörderhand beigebrachten Wunde stattfinden zu lassen. Die Ausführung dieses Festes ist durch eine gemischte Deputation vorbereitet worden, deren Vorschläge im Wesentlichen genehmigt sind. Dieselben laufen auf Folgendes hinaus: 1) Am Morgen Posaunenmusik von allen Thürmen, 2) demnächst Dankgottesdienst in allen Kirchen städtischen Patronats, 3) Mittags Speisung der Armen in den städtischen Hospitälern, 4) am Montag eine Feier in sämmtlichen städtischen Schulanstalten, bestehend in einem Gesang und einem Vortrage über das verdammenswerthe Ereigniß zur Belebung patriotischer Gesinnungen. Dem Dankgottesdienst werden Magistrat und Stadtverordnete in Korpore mit den Amtszeichen in der Nikolaikirche, die übrigen städtischen Beamten in ihren resp. Kirchen beiwohnen. Die Mitglieder des Königlichen Hauses sollen von der Feier besonders benachrichtigt und zur Theilnahme in der Nikolaikirche eingeladen werden; eben dort dürften sich auch die Minister versammeln. Der Magistrat hat diese sehr einmüthig gefaßten Beschlüsse sofort an die Stadtverordneten-Versammlung abgegeben und scheint diesmal wenigstens auf ungetheilten Beitritt rechnen zu können. — Ein in Baden in Garnison liegender Preußischer Soldat hatte dort die Bekanntschaft eines für seine Begriffe reichen Mädchens gemacht, ihr vorgeredet, er habe Haus und Hof in Preußen, und er wolle sie heirathen, und ihr nach und nach 800 Gulden abgenommen, unter dem Vorgeben, er wolle ihr das Geld in seiner Heimath unterbringen. Als er mit seinem Regimente wieder nach Preußen zurückgekehrt war, und das Mädchen von Tag zu Tag hoffte, von ihm heimgeführt zu werden, erhielt sie plötzlich einen Brief von ihrem jetzt bereits aus seinem Militairverhältniß entlassenen Geliebten, in welchem er ihr anzeigte, er sei ins Unglück gerathen, und müsse nach Amerika fliehen. Ihr Geld könne er ihr jetzt nicht geben, er wolle es ihr aber von dort wieder zusenden. Jetzt wurde dem Mädchen klar, da sie betrogen worden, sie zeigte daher den Vorfall dem Kommando des Regiments, bei dem ihr früherer Geliebter gestanden hatte, an, und wurde nun ermittelt, daß der Letztere keineswegs nach Amerika gegangen war, sondern in Berlin das Geld seiner ehemaligen Geliebten verpraßt hatte. Er wurde wegen dieser betrügerischen Handlungsweise zur Untersuchung gezogen und gestern zu den bürgerlichen und militairischen Ehrenstrafen mit 18 Monate Strafarbeit verurtheilt.

Breslau, den 17. Juni. (Berl. N.) Heute fand die feierliche Constituirung des hiesigen Gewerberaths durch den Bürgermeister Bartsch statt, der in einer Ansprache auf die wichtigen Funktionen dieses Collegiums hinwies. — Nach der „N. Od. Ztg.“ hat der Reg.-Rath v. Merckel den erbetenen Abschied erhalten. — Der bekannte Dr. Heilberg, ein geborner Breslauer, hat heute den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen, bei Vermeidung von Zwangstransport oder vierwöchentlicher Freiheitsstrafe. — Die Mai-Verurtheilten werden bereits in die betreffenden Zuchthäuser und Festungen abgeführt: Schlehan ist nach Silberberg gekommen, Cassirer wird auf seinen Wunsch nach Graudenz, und Klose wahrscheinlich nach Glatz gebracht werden.

Trier, den 16. Juni. Von den kleinen Blättern Triers und des Regierungsbezirkes wird natürlich keines den 1. Juli überleben; es kann sich nur darum handeln, unser Hauptorgan diesseits, die „Triersche Zeitung“ widerstandsfähig zu machen. Sie selbst ist in dieser Beziehung auch schon mit einem fertigen Plane hervorgetreten; er scheint uns den Umständen angepaßt und auch sonsthin empfehlenswerth. Er basirt im Wesentlichen, da der Postdebit entzogen ist, darauf, die Zeitung für den Regierungsbezirk zu lokalisiren. Innerhalb der engern Grenzen desselben ist die Versendung als Paket, oder durch Boten, Botenfuhrwerk ꝛc. mit einigen Opfern vielleicht noch möglich, und ferner nicht unwahrscheinlich, daß die wegen der über die Grenzen des Bezirkes hinaus aufhörenden Versendung eintretende Schwächung der Auflage, durch die verschwindende Konkurrenz der kleinen Kreisblätter und das durch die Lokalisirung ebenfalls steigende Interesse einigermaßen paralysirt werden dürfte. Was die zu leistende Kaution von 3000 Thlr. für Trier angeht, so glauben wir, daß auch hier der Vorschlag, sie vermittelst Aktien von 5 Thlr. aufzubringen, ein gedeihliches Resultat haben wird. Es ist natürlich begreiflich, daß ein Provinzialblatt solche Summen in baar und in so kurzer Zeit nicht füglich dem Geschäfte entnehmen kann. Die Zahl der in unserm Regierungsbezirke eingehenden Blätter beträgt acht; ihnen ist der Postdebit entzogen. Wir betrachten die Verordnung hier als unausführbar; jedenfalls werden die ruinirenden Konsequenzen bei ihrer versuchten Ausführung den unumstößlichen praktischen Beweis von der Nothwendigkeit unabhängiger Preßzustände gegenüber allen Raisonnemts und Motivirungen liefern. Die hiesige „Saar- und Moselzeitung“ (ultrarechts, Organ der Regierung) räth dazu, die Kammern so schnell als möglich einzuberufen und ihnen die Verordnung zur Revision vorzulegen, wie die Verfassung dies bei oktroyirten Verordnungen will. — Man erwartet heute hier den General v. Wrangel. (Nat. Z.)

Dresden, den 19. Juni. (Dr. Z.) Vergangene Nacht ist der Musik-Direktor Röckel von der Festung Königstein über Dresden nach Waldheim mittelst Extrapost und unter Militairbedeckung abgeführt worden. — Dem „Chemnitzer Tageblatte“ zufolge ist die freie Gemeinde in Chemnitz polizeilich aufgelöst worden.

Leipzig, den 17. Juni. (Berl. N.) Der Landtag soll nunmehr in Folge eines Erlasses, statt wie festgesetzt war am 1. Juli, erst am 15. desselben Monats zusammentreten. Das Staatsministerium droht in der dahin gehenden Bestimmung ernstlich, zu anderen und entschiedeneren Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen, falls auch durch die neue Versammlung dem Staate Ungelegenheiten bereitet werden sollten. Man glaubt darin, wie bereits gestern erwähnt, einen Hinweis auf vormärzliche Ständevertretung zu erblicken. Im Allgemeinen ist die öffentliche Stimmung, nicht allein Leipzigs, sondern im Lande überhaupt, gegen das Ministerium und dessen neueste Wirksamkeit gerichtet. Nicht geringes Aufsehn wird im übrigen Deutschland die gegenwärtige Stellung des sonst so konservativen Brockhaus der Regierung gegenüber erregen, welchen die Rechte sowohl in, als außer der Kammer jederzeit zu ihren wärmsten Anhängern zählen durfte. Auch in der heut Abend 6 Uhr im hiesigen Rathhause stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung werden wir ihn wieder auf der Seite der Opposition finden. Es ist eine Sitzung behufs Erledigung der Petitionsfrage an Se. Maj. den König, und die Stadt auf das Resultat äußerst gespannt. Ob die Annahme eines dahin gehenden Antrages erfolgen wird, sollen Sie sogleich nach beendeter Sitzung erfahren. — Mehrfache Anstrengungen sind von den Behörden gemacht worden, um sowohl die hier erscheinende „Deutsche Allgem. Zeitung“, als auch die Dresdener Zeitung, welche beide Blätter die letzten Maßregeln der Regierung einer höchst scharfen Kritik unterworfen, zum Schweigen zu bringen. Da jedoch in Sachsen erst nach Verlauf von 16—18 Tagen nach erfolgter Publikation die Wirkung eines Gesetzes beginnt, so benutzt die oppositionelle Presse die Frist, um ihrer Erbitterung freien Lauf zu lassen. Wenige Tage noch, und ihre Stunde wird geschlagen haben.

Karlsruhe, den 17. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Es ist mehrfach in verschiedenen Blättern von einer Gebietsverletzung die Rede gewesen, die von preußischen Soldaten an der badisch-württembergischen Grenze verübt worden sei. Nachdem die Untersuchung darüber geschlossen ist, sind wir im Stande, folgende actenmäßige Auskunft darüber zu veröffentlichen. Am Pfingstmontag, den 20. Mai, fuhren von der, in Mosbach stationirten, zehnten Compagnie des k. preußischen Infanterie-Regiments 11 Füsiliere zu ihrem Vergnügen in das, etwa zwei Stunden davon entfernte, württembergische Dorf Gundelsheim, wo sie sich im Gasthause zum „Prinzen Karl“ ruhig unterhielten und selbst durch ihren Gesang Beifall ernteten. Als sie Abends zurückfahren wollten, wurden sie von mehreren Seiten gewarnt, sie möchten sich vorsehen: in Böttingen könnten sie überfallen werden; allein da sie sich keines Unrechts bewußt waren, fuhren sie unbesorgt um 7¼ Uhr Abends zurück. In dem Hohlweg bei Bettingen, der vom Neckar bergauf geht, wurden sie jedoch von etwa dreißig dortigen Bauern mit großen Steinen beworfen. Die Füsiliere fuhren rasch durch, und sprangen dann von dem Wagen, die Bauern zurückzutreiben, die mit Stangen und Steinen auf sie zukamen. Aber nun rückten noch 70 bis 80 Bauern aus dem Dorfe hervor, Weiber und Kinder dabei, hieben und warfen auf die Soldaten und umstellten den Hohlweg so, daß die Füsiliere nicht zurückkonnten, sondern sich über die Weinberge flüchten mußten. Zwei derselben, Palm und Bliengen, die sich durch ein schnelles Abfahren retten wollten, wurden angefallen, niedergeworfen, schwer gemißhandelt, und nach Bettingen zurückgeschleppt. Dort forderte ihnen ein württembergischer Polizeisergeant den Urlaubspaß ab; da sie keinen hatten, indem sie bis 9½ Uhr Abends ohne einen solchen ausbleiben konnten, so wurden sie zwei Stunden lang in ein Wirthshaus eingesperrt: um 10 Uhr kam dieser würtembergische Polizeisergeant, der sich die gröblichsten Schimpfreden gegen die beiden Füsiliere erlaubte, wieder zu ihnen, und forderte sie auf, eine Schrift zu unterschreiben, daß ihnen nichts passirt wäre. Dies wollten sie thun, wenn er ihnen sicheres Geleit bis Neckar-Zimmern gebe, was er abschlug, und so wurden sie in den Arrest geführt, und zwar in ein Kelterhaus, wo fortwährend so stark geheizt wurde, daß es kaum auszuhalten war; trotz ihrer Bitten, man möge nicht mehr heizen, wurde dieses fortgesetzt, ohne daß man ihnen Wasser geben wollte; um 11 Uhr wurden sie von einem Wundarzte oberflächlich verbunden. Die Heizung war eine solche, daß die beiden Soldaten, wie der Unterarzt Auerbach vom 28. Inf.-Reg. attestirt hat, die Nacht hindurch bei ihren Verwundungen vielleicht ihr Leben eingebüßt hätten. Inzwischen war nach Mosbach die Nachricht gekommen, es seien zwei preußische Soldaten auf angrenzendem württembergischen Gebiete halb todt geschlagen, und der Hauptmann von Hertzberg schickte deßhalb den Prem.-Lieut. v. Homeyer mit 40 Mann ab, um sie in Begleitung eines Arztes zurückzuholen. Dieser erfuhr in Neckarzimmern, dem letzten badischen Grenzorte, daß die Soldaten in Bettingen gefangen wären, überschritt die Grenze und marschirte gegen Bettingen, um die Leute der Compagnie zu retten. Im dortigen Wirthshause waren noch die Bauern versammelt, und frohlockten, daß sie den Preußen gut aufgelauert hätten, wie dieses ein Mosbacher Gastwirth vernommen hat. Der herbeigerufene Bürgermeister wußte nichts von der Sache, aber als ihm amtliche Vorstellungen gemacht wurden, entsann er sich plötzlich, daß zwei verwundete Soldaten im Dorfe seien; er führte darauf den Premier-Lieut. v. Homeyer in das dunkle dumpfe Gemach, wo Bliengen und Palm gefunden wurden. Ein Wagen wurde requirirt, sie nach Hause zu schaffen, da sie zu gehen unfähig waren. Während der Zeit begann ein Sturmläuten, es hieß, die Bürgerwehr von Gundelsheim würde gleich kommen, da aber der Prem.-Lieut. v. Homeyer laden ließ und erklärte, wer einen seiner Soldaten angreife, werde schwer gestraft werden, schwieg die Sturmglocke alsbald. Der Rückmarsch konnte ohne fernere Störung angetreten werden. Aus den am 24. Mai gehaltenen Verhören, denen wir obigen Bericht entlehnt haben, stellt sich ferner heraus, daß schon am Morgen des Pfingstmontags drei preußische Füsiliere von vier württembergischen Arbeitsleuten angefallen worden sind; es war bekannt, daß man sich vorgenommen hatte, preußische Soldaten an dem Tage zu mißhandeln, Abends wurden wirklich 11 derselben angefallen, zwei von Privatpersonen ohne allen Grund eingesperrt, in einer lebensgefährlichen Weise gequält, dennoch standen der Bürgermeister und der Polizeisergeant des Dorfes Bettingen ihnen nicht bei, letzterer insultirte sie sogar. Dieser gewaltsame Ueberfall, gepaart mit inhumaner Behandlung, wirft kein günstiges Licht auf die württembergischen Zustände; man sieht, wie die untern Klassen dort aufgewiegelt werden, namentlich gegen das treue und ehrenhafte preußische Militär, und man muß mit Bedauern erkennen, daß die Autorität der Behörden sehr geschwächt zu sein scheint, da sie solche Excesse nicht auf der Stelle zu unterdrücken vermag. Deshalb war die Hülfe, welche die preußischen Truppen ihren Kameraden geleistet, nichts weiter als Rettung von Menschenleben, und in solchem Falle kann von einer strafbaren Gebietsverletzung schwerlich die Rede sein.

Oesterreich.

Wien, den 17. Juni. Der Feldmarschall Graf Nugent und der Fürst Windischgrätz sind hier angelangt. — Der früher im diplomatischen Dienste verwendete Literat, Dr. Oelsner-Monmerqué aus Berlin, befindet sich gegenwärtig hier, einer anderweitigen Bestimmung entgegensehend. Ein eben herausgekommenes Werk: „Geschichte der Regierung König Friedrich Wilhelm's IV.“ rührt von ihm her.

Wien, den 19. Juni. Ein Artikel in der gestern Abends ausgegebenen Nummer der ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenz“ stellt die Behauptung auf, Preußen sei auf dem Wege, aus Deutschland auszuscheiden. Die neuesten Oesterreichischen Noten gehen ganz von diesem Gesichtspunkte aus und wird in denselben der Frankfurter Congreß als einzig legales und oberstes Organ Deutschlands aufgestellt. (Berl. Nachr.)

Frankreich.

Paris, den 17. Juni. (Köln. Z.) Ein Schreiben aus Straßburg meldet, daß der Ordnungs-Kandidat Müller eine starke Majorität über Girardin davon getragen haben würde, wenn nicht ein großer Theil der Ordnungsfreunde sich der Abstimmung enthalten hätte, weil, wie man diese faulen Wähler äußern hörte, jetzt nach Veränderung des Wahlgesetzes vom Sozialismus nichts mehr zu befürchten, und es also ziemlich gleichgültig sei, ob Girardin gewählt werde oder nicht. Die Gesammtzahl der Wähler im Departement Niederrhein betrug nach den Listen 145,995, und von diesen haben nur 81,100 gestimmt.

— Sitzung der National-Versammlung vom 17. Juni. Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet, allein da die Gegenstände der heutigen Tagesordnung sämmtlich sehr untergeordneter Bedeutung sind, so haben sich die Repräsentanten kaum in beschlußfähiger Anzahl eingefunden. Die Gegenstände der Tagesordnung werden rasch hinter einander erledigt, und die Sitzung muß, nachdem der Justiz-Minister Rouher einige Kreditforderungen für sein Departement überreicht hat, aufgehoben werden. Der Präsident äußert hierbei: „Wenn es sich um Vertagung handeln soll, so kann man sich jetzt nicht genug beeilen, die Diskussion des Budgets anzufangen“, womit die Gerüchte von einer bevorstehenden Vertagung der National-Versammlung zum ersten Male eine offizielle Bestätigung erhalten. Die Versammlung geht schon um 3¼ Uhr aus einander. Wir bemerken, daß Hr. de Morney, Präsident des Ausschusses für das Dotations-Gesetz, eine lange und eifrige Unterredung mit dem Justiz-Minister Rouher hält, der sich hernach auch der Kriegs-Minister d'Hautpoul zugesellt.

Paris, den 18. Juni. (Köln. Z.) In der heutigen National-Versammlung wurde das Gesetz über Errichtung von Leibrenten-Kassen für alte Arbeiter einer dritten und letzten Berathung unterworfen. Die Debatten waren kurz und ohne Interesse, da die einzelnen Artikel des Gesetzes bereits bei der zweiten Berathung ausführlich diskutirt worden waren. Geändert wurde nur das Maximum der Leibrente, zu der eine einzelne Person sich einkaufen kann. Dasselbe wurde nach dem ursprünglichen Vorschlage der Regierung und des Ausschusses von 360 auf 600 Franken erhöht. Die Ertheilung von Prämien wurde abermals, dem Wunsche des Ausschusses und der Regierung zum Trotz, verworfen. Es wurde auf den Vorschlag von Gouin die Bestimmung aufgenommen, daß die eingezahlten Beiträge in Staatsrenten angelegt werden sollen. Die Annahme des ganzen Gesetzes erfolgte alsdann ohne Schwierigkeit. Emil de Girardin's Wahl im niederrheinischen Departement mit 37,566 Stimmen wurde für gültig erklärt. (Girardin wohnte der heutigen Sitzung noch nicht bei.) Hierauf wurde ein Vorschlag von Nadaud und Anderen, wonach die Staats-, Departemental-, Municipal- und andere öffentliche Verwaltungen Unternehmungen, die 30,000 Franken übersteigen, direkt an Arbeiter-Associationen sollen übertragen dürfen, zum zweiten Mal berathen und nach einer inhaltlosen Debatte mit 296 Stimmen gegen 288 in seiner Haupt-Bestimmung verworfen. — Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister einen Theil der auf Urlaub entlassenen Militairs wieder zurückberufen hat. Diese Maßregel hat jedoch lediglich die Beschwerden der Corps-Befehlshaber wegen der durch die massenweise Entlassung der ältesten Militairs eingetretenen Desorganisation ihrer Truppentheile zur Veranlassung. Die Beurlaubungen sind auf Befehl des Kriegsministers auf die Hälfte beschränkt worden. — Eine vielbesprochene Aeußerung des Justizministers Rouher, womit derselbe den Vorschlag de Larochejaquelin's beantwortete: wenn man einen König haben wolle, lieber gleich Heinrich V. zu holen, lautete, zuverlässigen Angaben gemäß, folgendermaßen: „Lieber noch die sociale Republik als Heinrich V.! Sie würde wenigstens nicht so lange dauern.“

— Guizot ist noch gar nicht nach England abgereis't und wird sich erst nach einiger Zeit dahin begeben. Auch de Broglie, Duchatel und Dumon, die heute nach England abgereist sein sollen, werden keineswegs gemeinsam den Ex-König besuchen; die beiden letzteren werden sich vielmehr einige Zeit in London aufhalten, und nur Hr. de Broglie wird vorläufig nach St. Leonards gehen.

Großbritanien und Irland.

London, den 17. Juni. (Köln. Z.) Auch die „United Service Gazette“ spricht die Befürchtung aus, daß Sir Charles Napier wegen seines leidenden Gesundheits-Zustandes nicht lange mehr im Stande sein werde, den Oberbefehl über die Indische Armee zu führen. Als

einen muthmaßlichen Nachfolger nennt sie General-Lieutenant Sir W. Gomm. — Die Armee in Irland ist gegenwärtig 26,000 Mann stark.

Aus Cairo wird gemeldet, daß — offenbar in der Absicht, den Egyptern ein kleines Memento an die Türkische Oberherrschaft zu geben — drei Portraits vom Sultan eingeschickt worden sind, um sie an öffentlichen Orten aufzuhängen. Die orthodoxen Türken nehmen Anstoß daran, weil nach den Satzungen Muhameds der Mensch kein Bild eines lebenden Wesens machen soll, weshalb man denn bemüht war, dies Dogma dahin zu interpretiren, daß nur „Bildwerke, welche Schatten werfen, gemeint, wie Statuen, Gemälde dagegen erlaubt seien.“

Locales ꝛc.

σ Posen, den 21. Juni. Es ist kürzlich mehrmals vorgekommen, daß 4—5jährige Mädchen, welche auf der Straße spielten und goldene Ohrringe trugen, von alten Weibern, so sagten nämlich die Kleinen, in die Häuser gelockt und dort ihres Schmuckes entkleidet wurden. Wir halten uns für verpflichtet, das Publikum zu warnen, Kinder ohne Aufsicht auf der Straße sich verweilen zu lassen oder sie wenigstens nicht mit dergleichen angreiflicher Waare zu versehen. Die Polizei ist den Dieben stark auf der Spur.

λ Aus dem Fraustädter Kreise, den 20. Juni. Die Rückkehr unseres hiesigen Landwehr-Bataillons steht nunmehr fest. Den 21. d. M. rückt dasselbe aus Torgau nach Herzberg, von wo es am 22. per Eisenbahn bis Frankfurt a./O. befördert werden wird. Vom 23. ab wird dasselbe demnächst in regelmäßigen Tagemärschen auf der alten Straße von Frankfurt sich hierher begeben, so daß die Mannschaften schon am 30. d. bis auf eine Stamm-Kompagnie, die in Lissa verbleibt, in ihre resp. Heimathen werden entlassen werden können. — Ueber die Verlegung einer zweiten Eskadron des 7. Husaren-Regiments nach Lissa wird, wie wir hören, von den städtischen Behörden dieses Ortes mit dem Königl. General-Kommando zu Posen lebhaft verhandelt. Es heißt, daß die ersteren zum Bau einer zweiten Reitbahn auf Kosten der Stadt sich verstehen wollen, und daß ferner ein angesehener und reich begüterter Bürger des Ortes sich zur Herstellung von Stallungen für etwa 80 Pferde erbötig zeige. Nach solchen Opfern Seitens der Stadt und ihrer Bewohner dürfte eine gegenseitige Verständigung der beiden unterhandelnden Theile kaum noch zu bezweifeln sein.

Die Bestätigung des in der Person des Chaussee-Einnehmers Kleinert neu gewählten Bürgermeisters zu Zaborowo ist von den vorgesetzten Behörden, aus Rücksichten auf die nächst bevorstehende Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung vom 11. März c., beanstandet worden. Diese Rücksichten wären vollkommen gerechtfertigt, wenn nicht jenes Städtchen, nach Maßgabe seiner Bevölkerung, schwerlich für die Folge einen eignen, selbstständig abgeschlossenen Gemeindeverband bilden wird, sondern vielmehr erst durch die Einverleibung mehrerer der nächstgelegenen Ortschaften die Höhe der Einwohnerzahl gewinnen kann, der nach der emanirten Gemeinde-Ordnung die Ausübung korporativer Rechte zusteht. — Die zweite Saison der diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungen für die Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben wird mit dem 8ten k. M. zu Lissa ihren Anfang nehmen. Unter andern Verhandlungen soll auch ein Preßprozeß gegen den Buchdrucker Stefański aus Posen vorkommen. Von gewisser Seite werden jedoch Zweifel dagegen erhoben, ob der Gerichtshof und die hiesigen Geschwornen sich für kompetent halten werden, über den Angeklagten zu urtheilen.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die beiden hiesigen Polnischen Zeitungen bringen in Nro. 140 folgende Anzeige: Da die Gazeta Polska und der Dziennik Polski in Folge der neueren Preßbeschränkungen mit Ende d. M. zu erscheinen aufhören, so wird an deren Stelle vom 1. Juli d. J. an ein neues Tageblatt, Goniec Polski (Polnische Eilbote) treten. Der vierteljährliche Pränumerationspreis beträgt für die Stadt Posen 1 Thlr. 25 Sgr., für Auswärtige innerhalb des Preußischen Staates 2 Thlr. Pränumerationen nehmen in Posen an: Die Expedition des Goniec Polski, Bergstr. Nro. 2, die Handlung A. Remus, breite Straße, S. N. Leitgeber, Gerberstr., und Czapinski auf der Walischei, in der Provinz alle Königl. Postämter. Als verantwortlicher Redakteur ist A. Rose bezeichnet.

Der Dziennik Polski enthält in Nro. 138 einen weitläuftigen Bericht über die Polnische Industrie-Ausstellung, dem wir Folgendes entnehmen: Wir begrüßen die ersten Erzeugnisse der nationalen Industrie, wie eine Mutter, die sich freut, wenn sie ihr Kindlein zum ersten Male die Füße aufsetzen und aus eigenen Kräften gehen lehrt, wenn sie voll Entzücken sieht, wie das helle Glänzen seines Auges seine Klugheit und sein schönes Talent kund thut. Lange lag die Industrie bei uns in den Windeln. Das Land war von beständigen Unglücksfällen und Kriegen heimgesucht, und verlor endlich seine politische Existenz und mit ihr die Mittel, die Industrie zu heben. Dazu kam, daß in einem ackerbautreibenden Lande, das nur wenig Städte hatte, keine Neigung und kein Geschick zur Gewerbethätigkeit herrschte und sich daher nur Fremde damit beschäftigten; und endlich, daß Niemand um die Hebung der Industrie im eigenen Lande bemüht war, weil man die Bedürfnisse für schweres Geld aus dem Auslande bezog.... Daher tritt die Industrie auch jetzt erst aus der Kindheit hervor. In einem Lande, wie Polen, das in drei Theile zerrissen ist, kann nicht wohl von einer Polnischen National-Industrie die Rede sein. Das, was man bei uns in dieser Hinsicht unternommen hat, repräsentirt nur die Posener Industrie, und daher konnte die Posener Ausstellung nicht groß sein. Alles bisher Eingesendete ist in einem Saale untergebracht worden. Die Industrie-Produkte selbst sind nur dürftig, einige ziemlich ordinaire; und doch freuen wir uns auch über diese Musterung unserer Industrie, die nach Zerschellung des National-Schiffes und nach langen und schweren Prüfungen mit eigenen Kräften an's Land gesteuert ist, und Proben ihres Talentes zur Schau gestellt hat, die beweisen, was sie sein könnte, wenn ihr Unterstützung und Freiheit zu Theil würde.... Nach dieser Vorrede giebt der Dziennik eine Musterung und Beurtheilung der einzelnen aufgestellten Gegenstände.

Der Wiarus erklärt in Nro. 49 ebenfalls, daß er in Folge der neuen Beschränkungen der Presse mit Ende dieses Quartals zu erscheinen aufhören werde, und sagt darüber: Kaum 6 Monate war es dem Wiarus vergönnt, zu Euch zu reden; schon vom 1. Juli an muß er aufhören, muß seine lieben Sachen zusammenpacken, seinen Kram schließen und schweigen. Er wird schweigen vor den Menschen, aber zu Gott wird er laut beten und vor Gott sein Unglück beklagen. Wie sich diese Geschichte zugetragen hat, will ich Euch heute noch erzählen. Eines Abends nehme ich eine Deutsche Zeitung zur Hand, und lese da das neue Preßgesetz, und daß darin steht, daß der Herausgeber einer Schrift eine ungeheure Caution erlegen müsse. Danach würde auch der arme Wiarus 1500 Thlr. Caution stellen müssen, und daß der auch nicht 1500 Groschen im Schranke hat, wird ihm Jeder, der ihn kennt, bezeugen; also schon deshalb könnte der Wiarus nicht mehr erscheinen. Der Oberpräsident hat den Wiarus aber auch von allem Kummer wegen der Caution befreit, indem er die Versendung desselben durch die Post verboten hat. Daraus könnt Ihr also sehen, daß an den Wiarus gar nicht mehr zu denken ist. Bis zum 1. Juli werde ich noch an Euch schreiben, und zwar wie eine Mutter, welche sieht, wie ihr Kind im Sterben liegt, und dasselbe bis zum letzten Athemzuge nicht von sich läßt, sondern bei ihm steht, und es ansieht und weint; so sehe auch ich den unvermeidlichen Tod meines Wiarus voraus, noch wird er einige Male aufseufzen, und dann verscheiden. Jede Nummer, die noch erscheint, wird von meinem Schmerze erfüllt sein, denn jedes Wort, das ich an Euch geschrieben habe, ist mir lebendig vom Herzen geflossen, und jetzt muß ich allen Schmerz in meinem Herzen verschließen. So ist es der Wille Gottes. Doch Gott betrübt, aber erfreut auch wieder, denn er ist der Herr aller Dinge, auf ihn hoffen wir!

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Berichtigung.

In meiner Entgegnung ꝛc. in dieser Zeitung Nr. 142. habe ich auf Verlangen der Expedition in die Auslassung eines zweiten Citats aus dem Rottek gewilligt; dadurch haben die Worte daselbst: „aber dann muß man auch aufhören Preuß. Fanatiker zu sein“ — ihre Beziehung verloren, und hätte gleichfalls wegbleiben müssen.

Grätz. Dr. M.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juni.

auf's Hôtel de Rôme: Gen.-Major v. Brandt a. Posen; Advokat Klein a. Leipzig; Landwirth Engel a. Neustadt b. P.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Graf v. Mylżynski a. Raszkow; Wirthsch.-Kommiss. Janiszewski a. Baszkow; Gymnasiast Plehn a. Bielsk; Rechnungsführer Henschke a. Bielsk; die Kaufl. Ollendorf a. Rawicz, Weiße a. Leipzig und Müller a. Cöln; Gutsb. Niezychowski a. Chobienice; Frau Gutsb. Klein a. Schneidemühl; Gutsbesitzer Szenye a. Trzecielino.

Bazar: Die Gutsb. Mielzynski a. Pawłowice, Potworowski a. Parczewo u. Stablewska a. Zalesie; Pächter Jaraczewski a. Oriechowo.

Schwarzer Adler: Wirthsch.-Inspekt. Kleine a. Racot; die Gutspächter Kleine a. Sapowiec und Leon a. Prusiec; Gutsb. v. Swinarski a. Gołaczyn.

Hôtel de Dresde: Hospitalsarzt Günsburg a. Breslau; Gutsbesitzer Węsierski a. Podrzecze.

Hôtel de Berlin: Gymnasiast v. Zastrow aus Rybno; Gutsb. v. Mrozinski aus Chwałkowo.

Eichenkranz: die Kaufl. Knittel aus Landsberg a. W. und Boas aus Schwerin a. W.

Hôtel de Paris: Gutspächter Wolff a. Gleissen; Privatmann Gluszczewski a. Koko in Polen; Gutsb. Skorzewski a. Kretkowo.

Goldne Gans: Fräulein v. Gajewska a. Wollstein.

Hôtel de Hambourg Gutsbesitzer Zaleski aus Malki.

Zur Krone: Frau Kaufm. Elsner a. Berlin; die Kaufl. Levy a. Kreuznach und Daniel a. Frankfurt.

Markt-Bericht.

Posen, den 21. Juni. Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 27 Sgr. 9 Pf. bis 1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. 8 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Kartoffeln 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfd. 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $12\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 19. Juni 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	106	$105\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	104	$103\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$	$82\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	90	—
Grossh. Posener "	4	—	$99\frac{7}{8}$
" "	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{7}{8}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	96	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	96	—
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	95
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	88
" Prioritäts-	4	95	—
Berlin-Hamburger	4	—	$83\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	62
" " Prior. A. B.	4	—	$92\frac{1}{4}$
" " "	5	—	$101\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	5	—	$104\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	101
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	$94\frac{5}{8}$
" "	5	—	$104\frac{1}{2}$
" " III. Serie	5	—	$102\frac{7}{8}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$104\frac{7}{8}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	76	—
" Prioritäts-	4	—	89
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	$64\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 23. Juni im Stadttheater zum Erstenmal: Akademie lebender Bilder, dargestellt von der Professor Beckerschen Gesellschaft. — Die zur Darstellung kommenden 9 Tableaux sind nach den Meisterwerken der berühmtesten Maler und Bildhauer arrangirt von Fr. Professor Becker. — Vorher zum erstenmal wiederholt: Die Hochzeitreise, Lustspiel in 2 Aufzügen von R. Benedix.

Montag den 24. Juni im Sommertheater: Die feindlichen Brüder, oder: Doctor und Apotheker. Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Raupach.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung für Civil-Sachen.
Posen, den 26. Februar 1850.

Das dem Kaufmann J. G. Jahn und dessen Ehefrau Johanna Christiane Caroline geborene Giesrau gehörige, zu Posen St. Adalbert sub No. 139. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 24,583 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

27. November 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Ignatz Fox, oder dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 69. der Verordnung vom 3. Januar v. J. wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß außer denen, in der Bekanntmachung vom 31. Januar d. J. erwähnten Terminen, annoch Termine vor dem hiesigen Schwurgericht auf

den 15. Juli d. J. Morgens 8 Uhr

und die folgenden Tage anberaumt worden.

Posen, den 18. Juni 1850.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung, für Straf-Sachen.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Pawłowo No. 8. stehen Rubr. III. No. 10. für die Ludwica Urbanska 9333 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen. Auf dieses Intabulat ist in Sachen der Ludwig von Trzcinskischen Erben wider die Cunigunde Zołądkowskischen Erben in Folge der Requisition des ehemaligen Landgerichts zu Posen vom 11. Januar 1829 nach der Verfügung vom 23. Februar 1829 ein Arrest in Höhe von $3295\frac{1}{2}$ Tympfen für die Zołądkowskischen Erben im Hypothekenbuche vermerkt, ein Rekognitionsschein jedoch darüber nicht ertheilt worden. Die gedachte Post der 9333 Rthlr. 10 Sgr. soll von dem früheren Besitzer von Pawłowo ad Depositum des ehemaligen Landgerichts Posen bezahlt seyn.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Cunigunde Zołądkowskischen Erben oder deren Cessionarien resp. alle die, welche in ihre Rechte getreten seyn mögen, werden deshalb, da der jetzige Besitzer von Pawłowo die Löschung der gedachten Schuldpost verlangt, im Wege des öffentlichen Aufgebots veranlaßt, sich wegen ihrer Ansprüche an dieselbe spätestens in dem vor dem Herrn Kreisrichter Funck

auf den 14ten Oktober c.

anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch nach ergangenem Präklusions-Erkenntnisse mit der Löschung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Wongrowiec, den 28. April 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Danksagung.

Für die bei dem heute erfolgten Leichenbegängnisse des nach einer fast 50jährigen Dienstzeit am 18. d. M. verstorbenen Königl. Steuer-Aufsehers Herrn Kleist an den Tag gelegte allgemeine Theilnahme der Behörden und Einwohner von Neustadt b./P., so wie für das von dem Herrn Dekan Heyducki zu Pinne und dem Herrn Vikar Föster, dem katholischen Kirchen-Kollegio, der Schützen-Innung und der Stadtmusik hierselbst zur Erhöhung der Begräbnißfeier an den Tag gelegte höchst uneigennützige Entgegenkommen, erlaubt sich der Magistrat, im Namen der Hinterbliebenen öffentlich seinen Dank auszusprechen.

Neustadt b./P., den 20. Juni 1850.

Der Magistrat.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Oekonom, verheirathet, der Polnischen Sprache ziemlich mächtig, sucht von Johanni ein anderweitiges Unterkommen. Selbiger hat bereits selbstständig bedeutende Güter in Schlesien bewirthschaftet, und ist auch im Stande, Kaution zu leisten.
Das Nähere wird die Güte haben mitzutheilen der Schuhmachermeister Behnisch, Markt No. 81.

Eine anständige und gebildete Frau in gesetzten Jahren, welche der Deutschen so wie der Polnischen Sprache mächtig ist und sich zur Haushälterin in einer bürgerlichen Wirthschaft eignet, wird gewünscht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Das Vorwerk Klothildenhoff bei Margonin, Chodziesener Kreises, circa 1400 Morgen Roggen- und Gersten-Boden, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, ohne Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt auf dem Vorwerke der Förster Kappelt, oder in Posen der unterzeichnete Eigenthümer.
Der Kaufmann und Rittergutsbesitzer
F. Barleben in Posen.

---

700 Thaler werden sogleich oder zum 1. Juli c. auf ein Grundstück zur ersten Hypothek à 5 pro Cent gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter N. 1. N. N. an.

Eine vollständige Einrichtung zum Lichtformgießen ist billig zu verkaufen.
Posen, Breslauer Straße Nr. 11.
V. Tabulski.

Drei Oderkähne sollen aus freier Hand verkauft werden.
F. Barleben,
kleine Gerberstraße 106.

Trockene kieferne Bretter, $\frac{5}{4}$ auch $\frac{6}{4}$" stark, so wie Ziegellatten verkauft zu soliden Preisen
F. Barleben,
kleine Gerberstraße 106.

Ein neu gefertigter Destillir-Apparat, stark und dauerhaft gearbeitet, bestehend aus einer Blase mit Helm, 2 Becken und Schlange, die Füllung von 290 Quart, steht billig zum Verkauf große Gerberstraße No. 40.
Krysiewicz.

Wilhelmsplatz No. 9. sind zwei möblirte Zimmer im 2. Stock nach vornheraus vom 1. Juli c. ab zu vermiethen.

Gerberstraße 47., dem „schwarzen Adler" gegenüber, sind mehrere große und kleine Wohnungen mit oder ohne Stallung von Michaeli dieses Jahres zu vermiethen.

Das **D. Kareskische** Miethsbureau, Markt No. 80., gegenüber der Stadtwaage, empfiehlt sich zur Nachweisung verschiedener Dienstboten mit guten Zeugnissen, und ersucht die geehrten Herrschaften um geneigtes Vertrauen.

Magnet-Apparat,

nach

ärztlicher Anweisung angefertigt,

gegen nervösen Kopfschmerz, Migräne, Schwindel, Anfälle von Schlagfluß (bei beiden Uebeln ebenfalls nur, wenn sie sich als nervös charakterisiren), Prosopalgie oder Fothergillscher Gesichtsschmerz, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, krankhaft erhöhte und krankhaft gesunkene Thätigkeit der Augennerven (Lichtscheu, nervöser Augenschmerz, Thränen der Augen, Doppeltsehen, Augenliderkrampf, Augenliderlähmung); gegen noch nicht ausgebildete Amaurose (schwarzer Staar) und **Amblyopia amaurotica**, die in völlige Amaurose überzugehen droht; Kinnbacken- und Zungenkrampf und Paralyse letzteren Organs, nervöse Zahnschmerzen; ferner Brustschmerz, Brustkrampf, Brustbräune, Krampfhusten und Herzklopfen nervöser Natur; gegen nervösen Magen- und Darmkrampf, Harnverhaltung in Folge von Blasenkrampf oder Blasenlähmung, und die krampfhaften erethistischen Gebärmutterblutungen, bedingt von abnorm erhöhter Reizbarkeit des Uterinnervensystems; Epilepsie, Katalepsie (Starrsucht), Veitstanz; Lähmung, chronische Rheumatismen und Gicht u. s. w.

Die heilkräftige Wirkung des mineralischen Magnetismus ist seit Theophrastus Paracelsus, welcher ihn zuerst auf wissenschaftliche Gründe gestützt anwendete, anerkannt, indem viele renommirte Aerzte des vorigen wie jetzigen Jahrhunderts — von denen wir beispielsweise Andry, C. A. Becker, Blundell, M. E. von Bulmerinq, la Condamine, de Harsu, Kayle, Kästner, Klärich, Laënnec, G. F. Most, Ad. Schnitzer, Thouret, C. Weber nennen — damit die günstigsten Erfolge erzielten.

Preis à Exemplar in Carton nebst ausführlicher, mehrere ärztliche Zeugnisse enthaltenden Gebrauchsanweisung **$2\frac{1}{2}$ Thlr.**

Für Posen haben wir Herrn **Adolph Billich**, Breslauerstraße No. 30., das einzige Lager übergeben.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau, Klosterstr. 80., Dampfbad; früh. Ursulinerstr. 5. u. 6.

Sauber und dauerhaft gearbeitete Fußbekleidungen für Herren, jeder Art, sind zu haben beim Schuhmachermeister R. Behnisch, Markt 81.

Rennpferde
finden gute Ställe im Hôtel à la ville de Rôme.

Die neuesten Hüte und Mützen für Herren und Knaben, so wie Sonnen- und Regenschirme empfiehlt zu billigen Preisen
Die Hut- und Mützen-Niederlage von
Julius Borck, Markt No. 92.

S. Kronthals

Lager von in- und ausländischen

Papier-Tapeten

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Der Ausverkauf gewisser schon früher bezeichneter Waaren wird mit Dienstag den 25. d. Mts. geschlossen. Ohne Ausnahme findet jedoch der Verkauf **der zurückgesetzten Gegenstände nur gegen baare Zahlung statt.**
Markt- u. Schloßstr.-Ecke Nro. 84. I. Etage.

Billiger Verkauf von Porcellanwaaren.

Die Handlung von Nathan Charig, vormals Beer Mendel, Markt No. 90., verkauft alle Porcellan-Geschirre, namentlich Tassen und Teller, zu auffallend billigen Preisen.

Sommer-Anzüge und Buckskings-Twines,
in größter Auswahl, empfiehlt
die Tuch- u. Herren-Kleiderhandlung
von
J. H. Kantorowicz,
Markt No. 49, I. Etage.

Wohlfeiler Ausverkauf

en gros und en detail von

J. R. Cohn.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfiehlt ich mein bedeutendes Lager von □ Tüchern in verschiedenen Mustern und Farben, helle und dunkle $\frac{5}{4}$ breite Kattune, ächtfärbig, so wie auch wollene Zeuge mit ohne Seide.

Besonders mache ich aufmerksam auf moderne Sommer- und Winter-Buckskings, Casinetts, Leinen- und Halbleinen-, wie Baumwollen-Sommerstoffe in verschiedenen Farben und Mustern.

Der Ausverkauf findet auf dem alten Markte in einer Eckbude vis à vis des Herrn Kaufmann Weichert statt.

Modernste Pariser Hüte
für Herren und Knaben, desgl. graue mit Schachtel für 1 Thlr., Regen- und Sonnenschirme, Rouleaux, Reise- und Damentaschen, am billigsten bei A. Patscher unterm Rathhaus, Ecke der Brotbänke.

Rothen Kleesaamen

verkaufen, um mit dem Rest zu räumen, sehr billig

Gebrüder Auerbach.

Frisches diesjähriges **Porter**, gut und billig, empfiehlt
E. Busch, Friedrichsstr. 25.

Anzeige für Damen.

Die Berliner Damen-Mäntel- und Mantillen-Fabrik,
Nr. 89. alten Markt bei Herrn J. Kantorowitz, Nr. 89. 1 Treppe,
empfiehlt zum gegenwärtigen Markte

das Neueste

in **Mantillen, Visites, Heydes, Pasquin grazieus** für Frühjahr, Sommer und Herbst, von ächtem Sammet, Atlas, Gros-de-Ottomann-Taffet und Thibets, zu soliden Fabrikpreisen.

Nr. 89 am alten Markt bei Herrn J. Kantrowitz 89.

Markt 56. Markt 56.

Sommer-Bukskin-Twines

und **Piquée-Westen** empfiehlt in reicher Auswahl
die Tuch- und Herrenkleider-Handlung
von **Joachim Mamroth,** Markt 56. 1 Treppe hoch.

Carl Georg van Scheta,
Leinen- und Damast-Fabrikant aus Amsterdam, bisher zu Peterwardein in Ungarn.

Durch den Landes-Ausschuß zu Pesth vor 5 Jahren nach Ungarn zur Errichtung einer Leinen- und Damast-Fabrik berufen, wurde uns dieselbe, nach einem Bestehen von $3\frac{1}{2}$ Jahren demolirt und zerstört, was leider den Fall unseres Hauses nach sich führte. Zur Deckung unserer Gläubiger und Regulirung unserer Angelegenheiten in Deutschland haben wir einen bedeutenden Theil unserer Vorräthe dem Herrn R. Czarnikow in Posen **zum schleunigen Verkauf** übertragen, wohl wissend, daß durch die Schreierei und Unreellität in diesem Artikel ein bedeutendes Opfer gebracht werden muß, ist unser Agent beauftragt, ganz nach Umständen beim Verkaufe zu verfahren. **Carl Georg van Scheka.**

Mit Bezug auf obige Annonce rekommandire ich 20 Kisten ächt Holländischer reiner Leinwand, so wie Tischzeuge in Drell und Damast, Handtücher und dergl. m. zu nachfolgenden, um mehr als 40 Procent unter dem Fabrikpreis herabgesetzten Preisen, und bemerke, daß der Verkauf nur bis

Ende des Marktes dauern kann.

Ausdrücklich bemerke, daß die Waaren von der besten und schwersten Qualität sind, aus reinem Handgespinnst-Garn verarbeitet, wofür garantirt wird.

Preisverzeichniß zu ganz festen Preisen:

Ein Stück Holländische gute Hausleinwand von 50 bis 52 Ellen, welches bisher 8 bis 12 Rthlr. gekostet hat, für $4\frac{3}{4}$ bis $7\frac{1}{2}$ Rthlr;
ein Stück Holländische derbe schwere Handgarn-Leinwand von 50 bis 52 Ellen, welches bisher $12\frac{3}{4}$ kostete, und nirgends unter 13 Rthlr. verkauft werden kann, für 8 Rthlr.;
ein Stück dto., welches 15 bis 18 Rthlr. kostete, jetzt 9 bis 11 Rthlr.;
ein Stück dto., aus gedrehtem Zwirn verarbeitet, zu feinen Bezügen und dergl. passend, welches bisher 16 bis 24 Rthlr. kostete, jetzt 10 bis 16 Rthlr.;
ganz feine Oberhemden-Leinwand aus Silbergarn gearbeitet (der feinste Flachs), welches bisher das Stück zu einem Dutzend Hemden 20 bis 35 Rthlr. kostete, jetzt 14 bis 20 Rthlr.;
ein ganz feines Drell-Gedeck für 12 Personen, sonst 8 bis 11 Rtlr., jetzt 4 bis 5 Rthlr., zu 6 Personen die Hälfte des Preises;
sehr feine, elegante Damast-Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen, welche bisher 10 bis 40 Rthlr. kosteten, für $4\frac{3}{4}$ bis 18 Rthlr.;
Tischtücher in feinem Drell, zu 4, 6, 9 und 12 Personen von 9 Sgr. an;
sehr schöne Stuben-Handtücher, das halbe Dutzend von 25 Sgr. an;
sehr feine, weiße, reinleinene Taschentücher, deren Kostenpreis à Dutzend 5 Rthlr. ist, für $2\frac{1}{2}$ Rthlr.; mittelfeine Taschentücher von $1\frac{2}{3}$ Rthlr. an;
Schirding-Taschentücher, das halbe Dutzend $7\frac{1}{2}$ Sgr., Servietten, das halbe Dutzend 25 Sgr., Damast-Servietten mit Franzen in vorzüglicher Qualität, das halbe Dutzend $27\frac{1}{2}$ Sgr., Damast-Tischdecken in den neuesten Dessins und verschiedene andere schöne Sachen, die alle mehr als um die ganze Hälfte herabgesetzt sind.

Zugleich bemerke, daß ich bei Parthie-Einkäufen von mindestens 100 Rthlr. einen Rabatt von 8 Rthlr. in Waaren zu gewähren ermächtigt bin.

Das Verkaufs-Lokal ist Friedrichsstr. 14. neben der Post im „Hôtel zum Eichkranz."

R. Czarnikow.

Großer Thierverein

aus London.

Die hier noch nie gesehenen Naturseltenheiten aus einer Sammlung der merkwürdigsten erbfeindlichen Thiere bestehend, werden bei der Durchreise von London nach St. Petersburg heute Sonntag zum Erstenmale am Wronker-Thor vor dem Schmidt Wilke'schen Hause hier zur Schau gestellt. — Es leben in einem Käfig von 35 Ellen Umfang in größter Eintracht zusammen: eine wilde Hündin aus Kamtschatka mit dem Wolfe vereint, welche 7 Wölfe gezeugt haben, der Wolf unter Schafen und Ziegen, der Fuchs mit allerlei Geflügel, der Lämmergeier, der Steinadler aus dem Tyroler Gebirge, das Fretchen mit den Kaninchen, der große Uhu aus Sicilien mit dem Raben, der Waschbär aus Nordamerika mit Affen, die Katze mit Ratten, Raubvögel mit Tauben 2c. Außerdem noch viele Exemplare der seltensten Säugethiere, der Hyäne und eines jungen Tigers, und Vögel aus allen Welttheilen. Sowohl Kenner als Nichtkenner werden über das friedliche Zusammenleben dieser Thiere staunen; und es bedarf wohl keiner Anpreisung um das überraschende dieses seltenen Schauspiels noch besonders hervorzuheben. Jedenfalls aber werden die Erwartungen des schaulustigen Publikums noch um Vieles übertroffen werden, weshalb ich zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst einlade.

Eintrittspreise: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder und Militair niedern Grades die Hälfte.

Die Menagerie ist von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Fütterung der Thiere von 10 bis 11 Uhr Vormittags.

Matthias Hüntgen aus Düsseldorf.

Musikalische Abendunterhaltung

von der **Familie Tauber**

im Café Bellevue.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke No. 44.

Schilling.

Morgen den 23. Juni: Großes Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Musikmeister Winter. In den Zwischenpausen wird eine Verloosung von verschiedenen Galanterie-Gegenständen, meistentheils für Damen sich eignend, stattfinden. — Entree-Preis wie bekannt. L. Schultz.

Wirsebock,

Taubert's Kaffee-Garten.

Heute Sonntag den 23. Juni: Konzert, gegeben von dem Musik-Chor des 5. Artillerie-Regts., unter Leitung des Musikmeister Brandes. Anfang Nachmittag 5 Uhr.

Städtchen.

Montag den 24. Juni: Garten-Konzert à la Gung'l unter der Direktion des Herrn Scholz. Anfang Nachmittag 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Ein Herr mit zwei Damen 5 Sgr. Kufus

---

Den hiesigen Zeitung-Lesenden die ergebenste Anzeige, daß ich auf sämmtliche Zeitungen, welche dem neuen Preßgesetz nicht entgegenstehen, pro 3. Quartal Abonnement annehme und gegen eine kleine Vergütigung ins Haus bringe; die Posener Zeitung erhalten meine geehrten Abonnenten bereits Abends vorher. A. Heise, Friedrichsstr. 20.